

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 57 (1982)
Heft: 1

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



So ein Menschenkind

Der alte Mann war am Morgen damit beschäftigt, den Weg durch die Wohnge-nossenschaft vom Schnee freizuschau-feln, als er ans Telefon gerufen wurde. Am andern Ende des Drahtes meldete sich seine Tochter in den Bergen, er solle doch übers Neujahr heraufsteigen, ihr Söhnchen habe mächtige Fortschritte gemacht. Man hörte den Kleinen neben ihr mit Büchsen hantieren und laut plap- pern dazu.

So ein Menschlein, dachte der Gross- vater, und er freute sich bereits auf das Wiedersehen. Wie doch damals der Säugling völlig hilflos und bedürftig ge- wesen war! Jedoch, seine lebhaften Äug- lein hatten ihm ein aufgewecktes Ge- schöpf verraten. Und wie es später fidel auf dem Stubenboden daherstrampelte, als wollte es sagen: Da bin ich also, ich lebe und ich werde wachsen! Später dann seine Spielchen mit einfachen Din- gen, sein Geplauder, seine Einfälle: das Verkriechen in den alten Bauernkasten, das Einräumen von Holzschreien ins Ofenloch. Ein Jahr darauf freilich auch sein Aufbegehren, sein Trotzen: Ich will, ich werde es euch zeigen, ich werde mich durchsetzen!

Wie stolz war der Alte, als er letzten Sommer von seinem Enkelbub gar er- kannt wurde. Das Kerlchen hatte also ein Erinnerungsvermögen! Nicht eben aufrecht wackelte er ihm entgegen, im- mer wieder hinfallend. Und er sprach, wenn auch mehr lallend, doch recht laut, im ganzen Haus vernehmlich. Der Knirps hatte so etwas wie Gedächtnis, Gang und Sprache gefunden.

Da war also ein Menschenkind im Kommen, eines unter Millionen. Und es erging ihm gut. Zum Unterschied von vielen andern wurde es von liebevollen Eltern betreut und umsorgt. Dem alten Mann kam dabei eine Begegnung im ver- gangenen Herbst in den Sinn. Während einer Wanderung war er vor ein Haus geraten. Auf dem Steinflur davor hatte ein Bub mit lahmen Gliedern mehr ge- legen als gesessen. Wohin gehst du? hatte er den Mann gefragt und dann mit ihm zu plaudern begonnen. Sein Benehmen hatte vermuten lassen, dass er geistig durchaus normal, ja überdurchschnitt- lich begabt war. Freilich, das andere...

Was Wunder, dass sich heute der Grossvater dankbar freute ob seines gut geratenen Enkels. Was ihm die weitere Zukunft bescheren würde, wie es einmal

stünde mit dessen Schicksal, dessen Be- stand gegenüber Freud, Leid und Schuld, mit seinen Tugenden und Untugenden, darüber wollte er sich jetzt keine Sorgen machen, das überliess er getrost höheren Mächten wie auch der offensichtlich ge- sunden Natur seines Nachkommen.



Käthe Kollwitz, «Mutter mit Jungen», 1931

Was will aus ihm werden, dem noch so zarten Neujahrskind, was will es uns sa- gen? Wird es aufrecht gehen und stehen können, werden ihm die Menschen und Völker Sorge tragen? All dies fragte sich der alte Mann, als eben das Kind in der Stube drin einen hellen Jauchzer aus- stiess – vor lauter Freude an seinem herr- lichen Leben.

obu

Wo ein Wille ist, ist ein Weg

Das «Jahr der Behinderten» war nicht ganz umsonst. Das Echo aus den diesbe- züglichen Aktivitäten in den Massenme- dien scheint nicht spurlos zu versanden. Da und dort, besonders sichtbar im Be- reich der öffentlichen Hand, sind gewis- se Fortschritte erzielt worden, von de- nen einige hier festgehalten werden sol- len:

Der Verwaltungsrat der SBB hat einen grossen Kredit für 60 neue Perso- nenwagen 2. Klasse bewilligt, die ab Mit- te 1983 zum Einsatz kommen sollen. In jeden dieser sogenannten Einheitswagen werden Einstiege und Türen auf Roll- stuhlbreite dimensioniert. Dazu wird im

Nichtraucherabteil ein spezieller Platz für Rollstuhlfahrer geschaffen und reser- viert. Sicher haben sich schon viele Le- ser geärgert und geschämt, dass auf den Rollstuhl angewiesene SBB-Passagiere in die zugigen Gepäckwagen verfrachtet werden mussten. Diese menschenunwür- dige Transportart von Behinderten soll nun mit der Zeit verschwinden.

Bei gewissen Signalanlagen auf Stras- sen und Plätzen können neben dem be- kannten Druckknopf für Fussgänger kleine, geheimnisvolle Kästchen ange- troffen werden. Auch die Verkehrsabtei- lung der Stadtpolizei Zürich hat eine be- sondere Einrichtung für Sehbehinderte entwickeln lassen, die das rote, gelbe oder grüne Licht der Verkehrssignalan- lagen nicht erkennen können. An den er- wählten kleinen Zusatzkästchen können Blinde und Sehbehinderte grünes Licht für Fussgänger verlangen, das ihnen durch ein akustisches Signal erkennbar gemacht wird.

Die PTT haben einen Telefonapparat konstruieren lassen, der folgende Behin- derungsarten überbrücken hilft: Quer- schnittlähmungen, spastische Lähmun- gen, Muskelschwund, Kinderlähmung, amputierte obere Gliedmassen. Damit können solcherart Behinderte den tele- fonischen Kontakt mit ihren Mitmen- schen, der für sie sehr wichtig und not- wendig ist, pflegen.

Basel hat nicht nur drei öffentliche Sprechstellen für Gehörlose (Bahnhof SBB, Hauptpostgebäude und Postamt Basel 2), sondern noch eine weitere Er- leichterung für Behinderte. Von den für Körperbehinderte gebührenfreien Spe- zialparkplätzen am östlichen Ende der Zentralbahnstrasse können Rollstuhlfah- rer über die Postpassage direkt zur Schalterhalle der Poststelle gelangen.

Mit den Behinderten hoffen wir, dass dies alles nur Anfänge sind für weitere bauliche und technische Verbesserun- gen.

M.

Dürstende Seelen

Irgendwer schrieb einmal: In einer Gastwirtschaft sind oft mehr «dürstende Seelen statt dürstende Kehlen» zu fin- den. Damit wird zum Ausdruck ge- bracht, dass der Wirtshausbesuch vor al- lem für seelisch Leidende (Überforderte, Verstossene, Vereinsamte, Verführte usw.) ein Suchen nach menschlichen Kontakten, nach menschlicher Gebor-

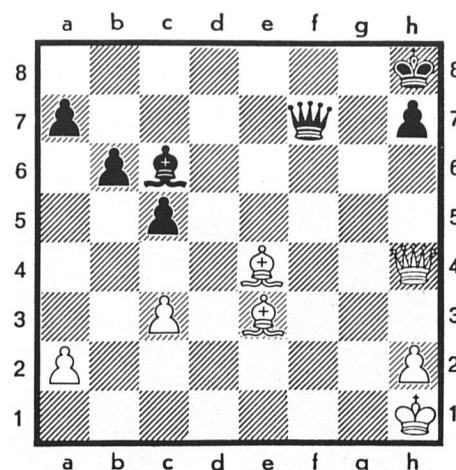
genheit ist. Tatsächlich finden viele irgendwo an einem Wirtshausstisch im kollektiven Alkoholkonsum Gleichgesinnte und ähnlich Leidende. Das eigene Weh ist unter seinesgleichen nicht mehr so schmerzhaft, nicht mehr so isolierend. Der Volksmund hat mit seinem «geteiltes Leid ist halbes Leid» so unrecht nicht.

Alkohol ist, wie alle Drogen, ein vorübergehendes Entspannungsmittel aus tausenderlei Spannungen. Die tägliche Erfahrung lehrt, dass mit häufigerem und wachsendem Alkoholgebrauch Alkoholsucht entsteht, eine der schlimmsten Krankheitsgeisseln unserer Zeit. Diese Entwicklung schädigt in mehrfacher Beziehung nicht nur die kranke Person, sondern sehr bald die Familie, dann den Arbeitsplatz und schliesslich die Allgemeinheit. Viele Folgekosten des Alkoholismus sind nicht messbar, weil die Schä-

digungen möglichst lang vor Dritten geheimgehalten werden, da oft «nur» die Ehepartner oder Kinder neben den Kranken selber belastet und nicht selten für das ganze Leben gezeichnet werden.

Im Sommer 1980 hat die Eidgenössische Kommission gegen den Alkoholismus öffentlich Stellung bezogen zum Problemkreis «Alkohol am Arbeitsplatz». In diesem Zusammenhang wurde bekannt, dass die «volkswirtschaftlichen Kosten», die innerhalb eines Jahres aus Alkoholschäden gesamthaft eintreten, auf 1,6 bis 1,7 Milliarden Franken geschätzt werden. Diese Schadensumme ist also fast um die Hälfte höher als das viel diskutierte Budgetdefizit der Eidgenossenschaft für das Jahr 1982. Noch schlimmer als die riesigen volkswirtschaftlichen Schadenkosten sind aber die menschlichen Belastungen durch Alkoholschäden zu werten.

Für Schachfans



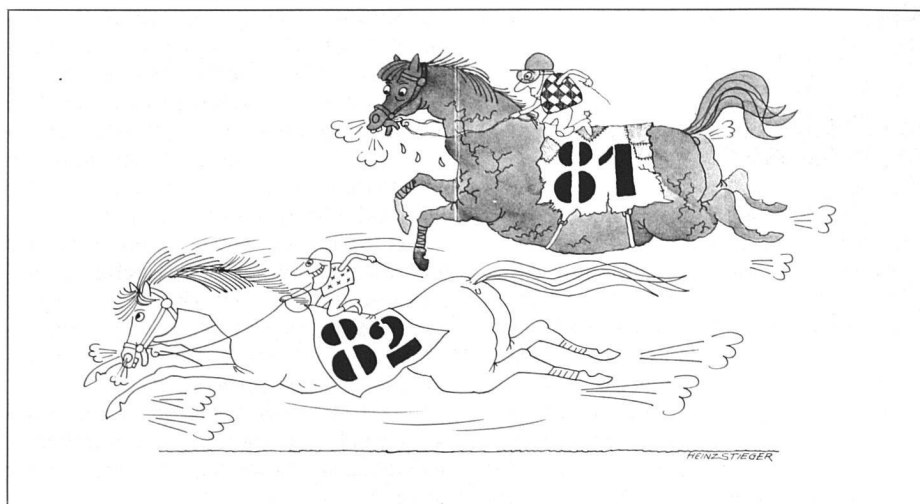
Kontrollstellung:

Weiss: Kh1 Dh4 Le3 Le4 Ba2
c3 h2 = 7 Steine

Schwarz: Kh8 Df7 Lc6 Ba7
b6 c5 h7 = 7 Steine

Eine sehr interessante Stellung. Weiss hat eine Figur mehr; der König steht relativ sicher. Mit all diesen Pluspunkten sollte er doch gewinnen? Ja, wenn er am Zuge wäre, würde er ohne weiteres gewinnen, das wäre ja keine Kunst. Schwarz aber ist am Zuge, und er gewinnt auch, mit einem kleinen Kunststück. Gewinnen Sie also mit Schwarz am Zuge. Viel Spass.

I. Bajus



Raketen statt Butter

Das Kunsthaus Zürich zeigt gegenwärtig eine sehenswerte Ausstellung «Schweizer Kunst der dreissiger Jahre». Besonders die älteren Jahrgänge werden bei ihrem Besuch an das unselige Tausendjährige Reich, das aber glücklicherweise nur zwölf lange Jahre dauerte, erinnert und aufgewühlt. Mit Hitler und Generalfeldmarschall Göring wurde im damaligen Nazi-Deutschland massiv für den angepeilten Eroberungskrieg aufgerüstet. Die offizielle Devise lautete: Kanonen statt Butter!

Dieser Göring-Spruch wurde mir wieder gegenwärtig, als ich einer Wirtschaftsnachricht aus Wellington las, dass zwischen Neuseeland und der Sowjetunion ein Vierjahresvertrag abgeschlossen wurde. Darin garantiert Neuseeland der Sowjetunion die Lieferung von Butter und Milchkpulver im Wert von 700 Millionen Franken. Bekanntlich muss das «sozialistische Vaterland», das

früher die reichste Kornkammer Europas war, seit Jahren riesige Mengen von Getreide im kapitalistischen Amerika einkaufen. Nun muss die Butter aus Neuseeland beschafft werden. Dafür sind in den «sozialistischen Bruderländern» in Osteuropa Hunderte von mit Atomköpfen bestückte «SS-20-Raketen» so aufgestellt, dass alle grösseren Zentren Westeuropas lückenlos vernichtet werden könnten. Raketen statt Butter!!

Lösung:

3. Lx D Lx L matt
2. Lg1 Df3+!!
1. ... Df1+



BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt. Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen

Tel. 061/671090

Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG

Burggraben 27, 9000 St. Gallen

Tel. 071/232396

Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR